Heimatstuben im Hegau

Von Emil Baader, Lahr/Schwarzwald

Eine neue Form der Heimatpflege und der Gastlichkeit hat sich in den letzten Jahren durchgesetzt: die Heimatstube.

Als Stätten der Besinnung auf gültige Werte der Heimat wurden im Land zwischen Bodensee und Main an die fünfzig Heimatstuben eingerichtet, zumeist zum Gedächtnis an bedeutende Persönlichkeiten: an Staatsmänner, Forscher und Erfinder; an Baumeister, Maler, Musiker und Dichter. Wir finden aber auch Ritter- und Flößerstuben, Fischerstuben und eine Stube der Bergleute.

Im Gebiet des Hegaus entstanden in jüngster Zeit vier Gedenkstätten.

In dem kleinen Unterseedorf Iznang, das 1346 als Utzenah erstmals genannt wird, kam am 23. Mai 1734 als Sohn eines Fürstbischöflich Konstanzischen Jägers *Franz Anton Mesmer* zur Welt, der als Begründer der Lehre vom tierischen Magnetismus in die Geschichte einging. Wohl erinnert seither eine Gedenktafel an dem Geburtshaus an diesen berühmten Arzt, welcher der Heilkunde neue Wege wies. Nun aber erzählen Bilder und Bücher in der „Mesmer-Stube" des Gasthofs „zum

Adler" vom Lebensweg dieses außergewöhnlichen Mannes. Sein Bildnis ist umrahmt von Bildern jener Stätten, an denen er wirkte: wir sehen Alt-Konstanz, wo er 1748/51 das Jesuitenkolleg besuchte (und wo er 1813/14 abermals wohnte), wir sehen Wien, wo er 1766/78 und 1791/93 seine Aufsehen erregenden Kuren durchführte, sowie Paris, wo er in den Jahren 1778/90 und 1798/1802 großes Aufsehen erregte. Die Stadt Frauenfeld stiftete ein Bild dieser Stadt, das aus der Zeit stammt, wo Mesmer in Frauenfeld wirkte (1807/12), während ein alter Stich von Meersburg daran erinnert, daß der „Wundermann vom Bodensee" vom September 1814 bis zu seinem Heimgang am 5. März 1815 in Meersburg lebte. Der Verlag Herder stiftete für die Stube Anton Gabeles Roman „Der Wundermann vom Bodensee". Im Gästebuch finden wir Mesmers Grabmal zu Meersburg, sowie Berichte über seine Abstammung und sein Leben.

Von der Kreisverwaltung Konstanz gefördert, konnte die Gedenkstätte am 25. November 1956 der Obhut der Gemeinde übergeben werden.

Abraham a Santa Clara

Am gleichen Tag konnte in Anwesenheit von Meßkircher Heimatfreunden die *„Abraham-a-Santa-Clara-Stube"* im Geburtshaus des sprachgewaltigen Wiener Hofpredigers und Volksschriftstellers, in der „Traube" zu Kreenheinstetten eröffnet werden. Wohl erinnerte in diesem Heubergdorf bereits seit 1910 ein Denkmal an Ulrich Megerle. Nun kann man aber seinen Lebensweg in Bildern ablesen: Meßkirch, Innsbruck, Salzburg, Wien, Graz, Rom und wieder Wien sind die Stationen dieses Lebens. Auch der Volksschule Kreenheinstetten konnte ein Bild Abrahams gestiftet werden.

Bei der Übergabe der Stube an den Bürgermeister faßte der Meßkircher Heimatforscher Rektor i. R. Eugen Eiermann den Entschluß, in der Hauptstadt des Heubergs

eine Gedenkstätte für alle großen Söhne Meßkirchs und des Heubergs in einer „Meßkircher Stube" zu schaffen. Dieser Plan ist inzwischen verwirklicht worden.

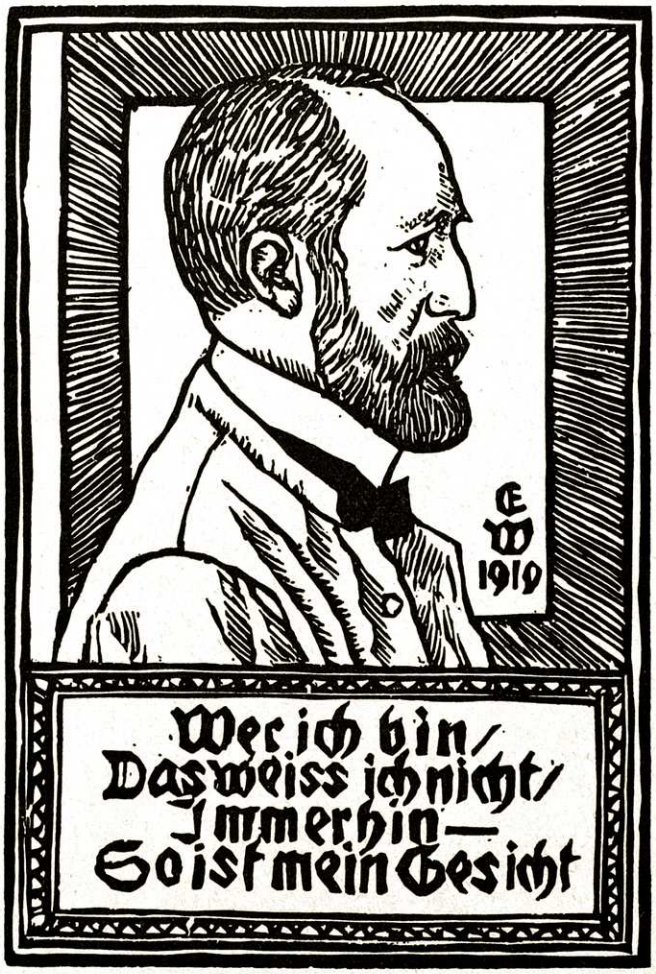
Wir sehen in der Meßkircher Stube im Nebenzimmer des Gasthofs zum „Löwen" — nach den berühmten Epitaphien in der Stadtkirche — Werner von Zimmern, den Auftraggeber des Meisters von Meßkirch, sowie Graf Wilhelm Werner von Zimmern, den Mitverfasser der berühmten Chronik der Grafen von Zimmern. Neben *Abraham a Santa Clara* finden wir *Johann Baptist von Seele*, den Hofmaler und Königlich Württembergischen Galeriedirektor, sowie eine Wiedergabe seines berühmtesten Werkes („Erstürmung des Pfennigbergs", nach dem Original in der Staatsgalerie zu Stuttgart). *Konrad Kreutzer* durfte nicht fehlen,

1780 in der Talmühle bei Meßkirch geboren, der Komponist des „Nachtlagers von Granada", aber auch nicht *Johann Baptist Roder* (1815 — 1890), der Posthalter von Meßkirch, der den Weltruf des Meßkircher Höhenfleckviehs begründete. Wir sehen, den 1872 in Meßkirch geborenen Freiburger Erzbischof *Dr. Konrad Gröber*, den 1898 in Meßkirch geborenen weltberühmten Philosophen *Martin Heidegger*, den Schriftsteller *Anton Gabele*, 1890 in Buffenhofen bei Meßkirch geboren, sowie den Freiburger Universitätsprofessor *Dr. Bernhard Welte*, ebenfalls ein Sohn Meßkirchs. Eine „Heimattafel", geschmückt mit den farbigen Wappen der Stadt Meßkirch und der Herrschaften von Rohrdorf, von Zimmern, von Helfenstein und vom Fürstenberg erzählt in knappen Umrissen die Chronik Meßkirchs. Wie Alt-Meßkirch aussah, zeigt ein handkolorierter Stahlstich.

Eine besondere Kostbarkeit dieser Stube ist ein Farbfoto des größten und bedeutendsten Werkes des Meisters von Meßkirch, des 1538 entstandenen Dreikönigsbildes der St. Martinskirche. Dank des Entgegenkommens des Prinzen zu

Fürstenberg war es möglich, auch Farbfotos der beiden Flügelbilder, die sich in den Fürstlich Fürstenberg'schen Sammlungen befinden, herzustellen. Das eine Flügelbild zeigt St. Martin mit dem Stifter, dem Grafen Gottfried Werner von Zimmern, das andere St. Johannes den Täufer mit der Stifterin, der Gräfin Appolonia von Zimmern, geb. Henneberg. Diese Bilder wurden 1817 durch Laßberg erworben und kamen später nach Donaueschingen.

Das Gästebuch erzählt — in künstlerischer Gestaltung — die eingehende Geschichte Meßkirchs. Ferner bringt es Biographien und Würdigungen der Söhne des „Meßkircher Genielandes".



Professor Ernst Würtenberger

Zu Steißlingen, das in jüngster Zeit eine vorbildliche Heimatgeschichte herausgab, wurde am 23. Oktober 1868 der Maler *Ernst Würtenberger* geboren, eine „eigenwillige, klare Alemannennatur, mit hellen Augen und scharfer Intelligenz". Er war ein Sohn des aus Dettighofen bei Waldshut stammenden Geometers Lukas Würtenberger und der Luise Schönenberger aus Steißlingen. Nach Absolvierung des

Konstanzer Gymnasiums bezog er die Münchener Akademie. Seit 1894 lebte er in Florenz, seit 1902 in Zürich, 1921 wurde er als Professor an die Landeskunstschule in Karlsruhe berufen. Dort starb er am 5. Februar 1934.

Er gehört zu den Meistern des alemannischen Stammes. Werke von ihm finden sich in der Kunsthalle zu Winterthur, in den Museen zu Basel und Zürich, in der Kunsthalle zu Karlsruhe. Er war zumal ein Meister des Holzschnitts.

In Stockach lebt seine Witwe, Frau Lina Würtenberger. Ihr ist es zu verdanken, daß es möglich war, im Gasthaus „zum Wagen", dessen Besitzer in verwandtschaftlicher Beziehung zur Familie Würtenberger steht, am 10. Juli 1957 durch den Landesverein Badische Heimat eine „Ernst-Würtenberger-Stube" einzurichten. Sie ist dazu angetan, im Geburtsort des Meisters sein Gedächtnis wach zu halten.

Wir finden in der Stube folgende Bilder: ein Selbstportrait des Meisters mit Faksimileunterschrift, die „Familie des Künstlers", die „Eltern des Künstlers", die „Eltern der Gattin des Künstlers". In Originalholzschnitten sehen wir Hans Thoma und Gottfried Keller. Alemannisches Volksleben spiegelt sich in Bildern wie „Der Kuhhandel" (nach dem Original im Kunsthaus Zürich), die „Veteranen", „In der Knechtekammer", „Zwei Schäfer" u. a.

Für die Volksschule Steißlingen wurde ein Originalholzschnitt, das Selbstbildnis des Künstlers, zur Verfügung gestellt. Weitere Bilder, u. a. jenes von Ernst Würtenbergers Bruder Maximilian, der sich als Keramiker einen Namen gemacht hat, finden sich im Gästebuch.

Im kommenden Jahr — zum 90. Geburtstag Ernst Würtenbergers — wird eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus in Steißlingen enthüllt werden.

Die Stuben zu Kreenheinstetten, Meßkirch und Steißlingen erfreuten sich der Förderung durch die Stockacher Kreisverwaltung.